№ 123. **Der** 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 13 October. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Breslauer Chronik.

Am 4. Oct. wurde ein Einwohner aus Neudorf Commende im Stadtgraben zwischen dem Nikolai- und Schweidnitzer-Thore ertrunken gefunden.

* * * Durch die Unvorsichtigkeit eines Maurergesellen, welcher bei Gelegenheit einer Dach-Reparatur unterlassen hatte, die nöthigen Warnungszeichen vor dem Hause anzubringen, wurde ein Dienstmädchen von einem herabfallenden Flachwerk am Kopfe beschädigt.

Am 5. war der Braugehülfe Florian Glabisch im Kühlhaus der Weberbauerschen Brauerei beschäftigt, das Räderwerk der dortigen Dampfmaschine zu schmieren, und blieb beim Herabsteigen mit seinem Staubhemde an der Welle hängen, die ihn erfaßte und todtquetschte.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Theodora.

(Fortsetzung.)

Ein wüstes, wildes Getöse störte in diesem Augenblicke seine ruhige Betrachtung. Aus der südlichen Seite des Waldes tönte der Hufschlag mehrerer Rosse, und bei der schnellen Näherung derselben erblickte Ewald vier von großen Doggen begleitete Männer zu Pferde. So wie diese Letzteren den mit dem angelegten Jagdgewehr bewaffneten jungen Mann gewahrten, und von der Erhitzung seines schaumbedeckten Rosses dessen angestrengtes Laufen folgerten, sprengten sie mit Ungestüm auf ihn zu und fragten mit rauhen Worten, mit welchem Recht er in dem Schonungsgehege der fürstlichen Jagd des Herzogs Casimir von Teschen auf dem Anstand stehe und den Verdacht des Raubschützens gegen sich errege?

»Ihr seid also wieder Einer von der saubern Schützengilde, von der vor zwei Monaten unser Herzog mehrere Exemplare zu Warnung und Beispiel für Andere an der großen Mahleiche in dem Jägerndorfer Forste annageln ließ, nahm der Erste der gebräunten und mit einem wilden Barte versehenen Reiter das Wort, während die drei Uebrigen ihre forschenden Blicke auf dem Aeußeren des überraschten Ewalds ruhen ließen.

»Ich komme aus ferner Gegend,« erwiederte dieser mit festem Ton, »und reise nach Troppau. Die Begegnung dieser hier dem Anschein nach höchst achtbaren Kavaliere,« setzte er hinzu, »sei ihm aber deshalb zu Theil geworden, weil er als Natur- und Jagdforscher der Spur eines Wildes nachgeeilt sei, dessen Eigenthümlichkeit seine Neugierde erregt und ihn bis hierher geleitet habe.« —

»Der weiß sich zu entschuldigen, Sprosser,« sagte der erste Reiter zu einem seiner Gefährten, einem kleinen und hagern Manne, der während des Sprechens eins seiner schielenden Augen zudrückend, mit dem andern auf den schief verzerrten Mund herabzublicken schien. — »Hörst du, er läugnet es, ein ehrlicher Wilddieb zu sein, und doch haben wir ihn bei Ausübung seines Berufes getroffen. Wo hast du deine herzogliche Autorisation, Andreas? Heraus damit, vorgezeigt und dann nicht länger Federlesens mit ihm gemacht.«

Bei diesen Worten langte einer der Reiter aus seinem Wams von Büffelleder eine Rolle hervor, welche er dem Sprecher überreichte.

»Aber weshalb denn dieses so bereit gehaltene Gewehr?« nahm er mit boshaftem Lächeln das Wort und ihn zu gleicher Zeit bei dem Arm ergreifend, »warum denn die gespannte Armbrust?«

»Um jedem ungeschliffenen Beleidiger nach Würden zu

lohnen,« antwortete Ewald mit mühsam unterdrücktem Zorn, sich durch eine rasche Wendung von der haltenden Faust seines Inquirenten befreiend. Doch die Doggen erhoben bei dieser geringen Bewegung ein so grimmiges Geheul, daß Ewalds Roß sich bäumend auf seines Herrn Gegner warf, welche auch nach kurzem Handgemenge sich desselb.n bemächtigten.

»Du wirst, verehrter Herr Wilddieb,« nahm d.r kleine schielende Unhold das Wort, »sogleich den Befehl unsers erlauchten Fürsten in Betreff der so sehr überhand genommenen Wilddiebe vernehmen,« und bei diesen Worten entfaltete er die hervorgesuchte Rolle, und las seine Bestätigung zum schirmenden Aufseher der Jagd- und Forstgerechtigkeiten, mit der Befugniß der nach damaliger Zeit sofort zu vollziehenden Bestrafung des Schuldigen im Betretungsfalle.

Als er die Betheuerungen des unglücklichen Ewald von seiner Schuldlosigkeit mit höhnischem Lachen beantwortete, sagte er zu seinem Gefährten: »Sprosser, versuch' ihm doch einmal die neue Binde um den Hals, mir sch.int, es dürfe nicht viel Mühe kosten; doch aus seinen zornigen Blicken zu schließen, könnte er Widersetzlichkeiten wagen.«

»Versucht es, ihr Ungeheuer, eure verruchte Hand an mich Unschuldigen zu legen,« donnerte Ewald mit voller Stimme des verhaltenen Grimmes, und ich mache euch sammt eurer Justiz den Garaus!« Bei diesen Worten versuchte er sein Schwerdt zu ziehen, allein er wurde überwältigt und gefangen abgeführt.

* * *

Es war am 2. Juli im Jahre 1534, als in dem hohen Gemach des herzoglichen Schlosses zu Troppau ein schönes Frauenbild auf dem schwellenden Flaum der atlassenen Ottomane, eifrig ein Schreiben zu durchlesen begriffen war. Obgleich nicht mehr in der Blüthe frischer Jugendzeit, so glänzte doch noch die vollendete Schönheit in ihren stolzen Zügen. Ein schwarzes seidenes Gewand umgab die üppige volle Gestalt, welches in langer Taille von dem Golde eines breiten Gürtels gehalten wurde. Schwärzer als die Nacht beschatteten die glänzenden dunklen Locken das blendende Incarnat ihres Gesichts, während um den fein geformten zierlichen Mund ein sardonisches Lächeln spielte. Ihr zur Seite lehnte mit dem Ausdruck inniger Herzensgüte und kindlichem Vertrauen ein wunderliebliches Mädchen; zart, wie der unnachahmliche Carmin der jungen thaubenetzten Centifolie, war der Teint ihr.s Madonnen-Gesichtchens, während der seelenvolle Blick des schönen unschuldigen Auges einen unbeschreiblichen Zauber hatte. »Wenn, theure Mutter, beginnt denn meine Rückkehr nach Neisse?« fragte sie in leisen Tönen, aufmerksam der Antwort harrend, und als diese: »Uebermorgen, meine Theodora,« erwiederte, senkte sie mit fröhlicher Einstimmung das Engelsköpfchen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Barbierkunst.

Kein Erwerbszweig wird wohl mehr cultivirt, als die Barbierkunst, und Niemand ist beklagenswerther, als die Bartkünstler, da sie so viele pfuschende Collegen finden.

Madame X. geht ihrem Gemahl so lange um den Bart, bis sich schickliche Gelegenheit bietet, ihn um fünf und zwanzig Thaler für einen neuen Shawl zu barbieren, damit er nachträglich nicht in den Bart brummen könne. Der Frau Gemahlin sich seinerseits zu verpflichten, wird ganz im G.heim n von ihrer Morgengabe ein Sümmchen nach dem andern eingezogen und als Barbiergeld dem König Pharao gezollt. So barbieren sie sich beiderseits um den wahren Lebensgenuß, bis endlich Klapperbein sie um die Hoffnung für die Zukunft barbiert.

Die zahlreichsten Barbierkunden halten die Kaufleute. Der Eine barbirt durch eine glückliche Speculation seinen Verkäufer; der Zweite barbiert durch Zeitungs-Posaunenbläserei das Publikum, d.r Dritte durch billige, aber schlechte Waaren, der Vierte, wenn es bei s.inen Abnehmern nicht mehr glückt, barbiert seine Creditoren, die ihm noch dankbar sein müssen, wenn sie von 100 blos um 75 barbiert werden, denn sonst beweis't er, um das Ganze zu behalten, daß seine Frau von einem Onkel im Monde das nachweislich Vorhandene geerbt habe.

Gegen die Handeltreibenden wollen auch die Professionisten nicht zurückbleiben; daher kommen denn die Petersflecke, das Wasser ziehende Schuhwerk, die vielen billigen Scheinsachen, welche kaum das Ansehen v.rtragen, und tausend andere Uebelstände als Folge der allgemein ausgeübten Barbierkunst.

So barbiert der Lehrer seine Schüler um Zeit und Honorar, und der Journal-Redacteur seine Leser, der Jurist seine Clienten und jeder Einzelne sich selbst.

Sonst ging die Bartabnahme mit Aesculaps göttlicher Kunst vertraulich Hand in Hand; drei Messingbecken zeigten den gemeinschaftlichen Tempel an; jetzt aber ist es anders. Man hat wohlweislich überlegt, daß die ärztliche Hülfe, mit Barbierbedienung verbunden, einen unangenehmen Nebenbegriff bei der theilweise im Dunkeln tappenden Heilkunst erlaubt, und deshalb Barbiermesser und Medicin gänzlich geschieden. Dessen ungeachtet existirt das Scheermesser noch fort und fort durch das ganze Reich des Messers, wo Viele sich selbst, mehr aber noch Andere barbieren und scheeren.

Nirgends aber wird die edle Barbierkunst stärker betrieben, als bei den Verliebten, denen nicht selten darob die Augen übergehen. So scheeren Vorgesetzte ihre Untergebene, und diese barbieren wiederum jene im schuldigen Gegendienste. — Ich könnte dieses Raisonnement noch weiter ausdehnen, wollte ich Dich, lieber Leser, um eine bessere Unterhaltung barbieren. Dem Bartkünstler von Profession hoffe ich hierdurch aber die freudige Zuversicht verschafft zu haben, daß er in seiner Kunst dennoch nicht beeinträchtiget werde.

Illumination des Rathhauses zu Breslau am 7. November 1741.

(Wörtlich aus einer Chronik entnommen)

1. War an der Seite gegen Morgen, eben vor der Stiege und Thüre, wodurch Sr. Königlichen Majestät, sich zur Abnehmung der Huldigung hinauff zu verfügen geruhet, eine Ehren-Pforte 18 Ellen breit, und 26 Ellen hoch, auff beyden Seiten mit gekoppelten Jonischen Pilastern auffgeführet. Zu beiden Seiten der Fußgestelle stunden große Gefäße, welche blühende Aloen vorstelleten. Die Mitte des Haupt-Gesimses, Frieses und Architravs bedeckte ein großes Schild, mit folgender Schrifft:

Hier brennen großer Printz nicht schlechte Lampen-Kertzen,
Nein, nein, es brennen selbst der Unterthanen Hertzen.

Unter diesem Schilde, fanden sich in verschiedenen Reyhen viele brennende Hertzen, und umb dieselben, eben so viel Breßlausche Stadt-Wapen-Schilder von Metall, und verguldet. Oben auf dem Haupt-Gesimse ruhte eine Weltkugel, auf welcher der Königliche Preußische Adler mit ausgebreiteten Flügeln stand, und da man auff der Kugel die drey vornehmsten Städte des Preußischen Monarchens, Königsberg, Berlin und Breßlau ganz deutlich erblickte, ließ sich der Adler nun gleichsam zu Breßlau nieder. Zur Rechten derselben war die Wahrheit, zur Linken die Gerechtigkeit als Statuen, jede nach ihre gewöhnlichen Gestalt abgebildet. Dieses gantze Werk, ward nachhero, in gehöriger Ordnung, mit mehr als 2000 grünen, rothen, gelben, und weißen Lampen erleuchtet, auch die in sechs Stuffen bestehende Treppe daselbst, wie auch die Fronte des Portals mit grünen Mooß und Blumen bekleidet, auch ebenfalls mit weißen Wachskertzen auch andern vielfärbigen Lampen geziehret.

2. Auff der andern Seite des Rathhauses gegen Abend, war gleichfalls ein Triumph-Bogen 18 Ellen breit, und 26 Ellen hoch auffgerichtet, mit gekoppelten Dorischen Pilastern. Die Mitte des Haupt-Gesimses, Frieses, und Architravs bedeckte ein großes Schild mit dieser Uberschrift:

Der Preußen Friedrich, Preußens tapffrer Sohn,
Ersteigt mit Sieg und Recht heut seiner Väter Thron,
Ihr Völcker Schlesiens, eilt seine Hand zu küßen,
Nun wird die goldne Zeit euch wieder strahlen müssen.

Uber diesem Schilde war, in einer besondern Einfaßung, und Gemählde, nach der auff alten Gedächtnuß-Müntzenbefindlichen Art, ein muntrer Jüngling zu sehen, der in der rechten Hand eine abgeschnittne goldne Weintraube empor hielt, in der lincken aber seyn Wein-Meßer, an einem Postement, woran er sich lehnte, nieder senckte. Bey seinem Haupt war zu lesen: Bonus Eventus. Unterhalb stand die Jahrzahl 1741 den 7. Novembr. Uber ihm befand sich Sr. Königlichen Majestät allerhöchster Nahmens-Zug, mit der Crone, und dem schwartzen Adlers-Orden in Strahlen und Lorbeer-Kräntzen eingeschlungen; gegen über aber, auff beyden Seiten, Kriegsrüstungen und Sieges-Zeichen. Alles war gleichfals mit einer ansehnlichen Menge bunter, wohl angebrachter Lampen erleuchtet, zugleich die in 4 Stuffen bestehende Stiege, und Fronte des Portals mit grünen Mooß, Blumen und Lorbeer-Zweigen beleget, und noch besonders mit weißen Wachs-Kertzen, und andern vielfärbigen Lampen erhellet. Wobey angenehm zu sehen gewesen, daß einige über dem Königlichen Namen und dem Bono Eventu stehende Lampen, erst späth am Morgen des andern Tages erloschen.

3. In dem großen Erker, auff der Mittags-Seite, über dem sogenanndten Schweidnitzischen Keller, waren in den 4 Fenstern folgende Sinnbilder angebracht.

a) Die Fama über dem Weltkreiß, auf welchem Königsberg, Berlin und Breßlau deutlich zu sehen.

Ich ruffe, wie ich jetzt den Kreyß der Welt durchwander,
Es lebe Friedrich der Preußen Alexander.

b) Das Königreich Preußen, Chur-Fürstenthum Brandenburg und Hertzogthum Schlesien, gaben einander die Hände, über ihnen strahlte das Auge der Göttlichen Vorsehung aus den Wolken

Das Allmachts-Auge wird nun wachen,
Und dieses Bündniß ewig machen.

c) Ihro Königliche Majestät Bildnüß, unter einem Palm-Baum, auff einem Fuß-Gestell, von dem Palm-Baum brachen die Genii des Sieges häuffig Aeste ab, und reichten sie denen, umb das Königliche Bildnüß sich herzudrängenden Schlesischen Fürstenthümern, hin, so davon Sieges-Kräntze wunden, und Sr. Majestät auffzusetzen sich bemüheten. Der Oder Strohm stieg dabey, aus dem Schooße seiner Fluthen hervor, und bewunderte die schnellen Siege seines großen Königs, die Göttin der Weißheit aber ließ sich bey dem Fuß-Gestelle nieder, und schrieb in selbiges folgende Worte:

Ich schreibe Friedrichs Ruhm in Gold und Marmor ein,
Sein Nahme, Glück und Hauß, soll unvergänglich sein.

d) Die Stadt Breslau im Prospecte, über welche der Ueberfluß, auß seinem mit dem Königlichen Nahmen bezeichneten Füll-Horn, allerley Früchte des Seegens ausschüttete.

Des Seegens Uberfluß theil ich hier freudig aus,
Denn diese Stadt verehrt des großen Friedrichs-Hauß.

4) Die übrigen Fenster des Rathhauses gegen Mittag, waren mit blau und weiß gewundnen Drei-Ecken, worauf Lampen und Lichter stunden, ebenfals erleuchtet, und an vielen derselben das Breßlausche Stadt-Wappen, auff weißen Taffend gemahlet, zu sehen.

Miscelle.

Eine junge brittische Dame, welche den höchsten Grad von Schwindsucht hatte, wurde auf eine ganz ungewöhnliche Art wieder geheilt. Nachdem sie den Rath vieler Aerzte ohne Nutzen befolgt hatte, hielt sie sich für unheilbar, und reis'te mitten im Sommer in das Thal bei Taunton-Deanin Sommersetshire, um ihre heran-

nahende Auflösung abzuwarten. Sie stand dort so frühe auf, als es ihre Krankheit nur erlauben wollte, und betrachtete aus dem Fenster ihrer Schlafkammer die Schönheiten der Natur. Einst bemerkte sie, daß ein Hund des Hauses, der durch eine Krankheit ganz abgefallen war und anfänglich sich kaum fortschleppen konnte, alle Morgen in den Garten ging, und von einem Beete, auf welchem Kamillen standen, den Thau ableckte. Das Thier bekam allmählig Kräfte, und wurde endlich so gesund, als vorher. Die Dame konnte nicht umhin, zu glauben, daß der Kamillenthau etwas dazu beigetragen haben müsse, und beschloß, dem Beispiel des Hundes zu folgen. Sie ließ sich von dem nämlichen Kamillenbeete den Thau sammeln und trank alle Morgen Etwas davon. Nachdem sie einige Zeit damit fortgefahren, wurde sie eine große Aenderung gewahr. Sie bekam Lust zum Essen, ihre Heiterkeit kehrte zurück, und zuletzt wurde sie gänzlich geheilt.

Gestorben.

Vom 30. Sept. bis 9. Oct. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 49 Personen (30 männl. 19 weibl.). Darunter sind: Todtgeborn 4; unter 1 Jahre 12; von 1—5 Jahren 7; von 5—10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 5; von 20—30 Jahren 2; von 30—40 Jahren 5; von 40—50 Jahren 4; von 50—60 Jahren 1; von 60—70 Jahren 3; von 70—80 J. 3; von 80—90 J. 2; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital	8.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	1.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	0.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
30.	September.			
	S. Löbel.	jüd.	Gehirnleiden.	34 J.
	1 unehl. S.		Krämpfe.	22 St.
1.	October.			
	d. Unteroff. Klose T.		Todtgeb.	
	Schlossermstr. J. Nitschke.	ev.	Brustkrampf.	66 J. 6 M.
	d. Lampenfabrikant Werner Fr.	kath.	Lungenlähm.	60 J.
2.	Hürdlerknecht W. Heyn.	ev.	Stickfluß.	46 J.
	d. Haush. Stange S.	ev.	Lungenlähm.	11 T.
	Tagarb. D. Wolf.	ev.	Lungensucht.	65 J.
	d. Klempner Kripke S.	ref.	Abzehrung.	2 J. 6 M.
	1 unehl. S.		Todtgeboren.	
3.	Dienstmädchen F. Seifert.	ev.	Nrv.fieber.	19 J.
	Tagarb. T. Krause.	ev.	Brustwassers.	75 J.
	Schuhm. G. Glatz.	ev.	Alterschwäche.	70 J.
	Kohlenmesser G. Neumann.	ev.	Alterschwäche.	81 J.
4.	Wittwe B. Hentschel.	kath.	Zehrfieber.	41 J.
	Canditor P. Gredig.	ref.	Nervenfieber.	28 J.
	Knabe C. Schaf.	ev.	Abzeh.fieber.	12 J.
	d. Schuhm. Altmann S.	ev.	Scharlachfieb.	7 J. 3 M.
	1 unehl. S.	kath.	Auszehrung.	7 M.
	d. Schneidergef. Scholz S.	ev.	Krämpfe.	3 M. 14 T.
	d. Musiklehrer Ansorge T.	ev.	Zehrfieber.	6 W.
5.	1 unehl. S.	kath	Schlagfluß.	8 W.
	d. Schneidermstr. Friedrich T.	ev.	Scharlachfieb.	10 J.
	Lehrling F. Herrmann.	kath.	Lungensucht.	17 J.
	Kunstgärtner A. Iseensee.	ev.	Lungenschwinds.	19 J.

Tag	Name und Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
	d. Kaufm. Müller Fr.	ev.	Entkräftung.	70 J. 2 M.
	d. Erbsaß Weiß T.	ev.	Abzehrung.	3 J. 2. M.
	Maschinenarb. F. Glabisch.	kath.	Verunglückt.	33 J.
	d. Kattundr. Kopp T.	ev.	Knochenfraß.	3 J. 6 M.
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung.	9 W.
6.	Unverehl. Pohl.	ev.	Org. Herzfehl.	39 J.
	d. Tagarb. Urbansky S.	kath.	Scharlachfieb.	3 J. 6 M.
	d. Bedienten Philipp S.	ev.	Krämpfe.	9 T.
	Oekonom H. Schroth.	ev.	Nervenfieber.	23 J.
	d. Tagarb. Hübel T.	ev.	Beinfraß.	2 J. 6 M.
	d. Kutscher Sonnabend T.	ev.	Abzehrung.	4 M.
	d. Tagarb. Puffke S.	kath.	Krämpfe.	3 M. 8 T.
	d. Tischler Treiber T.	ev.	Krämpfe.	10 T.
	d. Criminalrichter Freiherr v. Falkenhausen S.		Todtgeb.	
	Ehemaliger Büchsenmacher F. Kütter.	ev.	Lungensucht.	48 J.
	Ehemaliger Schiffer F. Rähme.	ev.	Alterschwäche.	81 J.

I n s e r a t e.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfenningen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.